Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 35 (1945)

Heft: 12

Rubrik: Bim Chlapperläubli umenand

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Der Landfrauenverein Jegenstorf und Umgebung führte diesen Wintegeinen Wollspinnkurs durch, der von vielen Frauen und Töchtern der Gegend mit Freude und Interesse besucht wurde

"Freut mich, Herr Doktor. Ja, der Herr Schwerdtlin ist zu sprechen, er erwartet Sie."

Sie kamen miteinander die knarrende Stiege herauf, Lux stand oben.

"Guten Abend, Herr Schwerdtlin."

"Guten Abend, Herr Doktor. Darf ich bekannt machen? Meine Freundin, Fräulein Zurburg."

Leidlig nickte freundlich. "Freut mich sehr, wir haben uns bereits begrüsst."

Er war eingetreten, Lux hatte die Tür hinter ihm zugemacht, Schnipsli verzog sich auf seinen Wink ein wenig in den Hintergrund. Leidlig blickte sich im Raume um und atmete ein paarmal tief: "Sie wohnen sehr hoch oben, Herr Schwerdtlin. Manchmal spüre ich es doch, dass ich nicht me der Jüngste bin, wenn ich so viele Treppen hinaufsteig muss. — Aber hübsch haben Sie es hier. Ach ja, so rechter Künstlerwinkel. Nett, dass es das noch gibt., Nehmen Sie Platz, Herr Doktor."

Leidig setzte sich. Den grossen schwarzen Schlapph den er stets zu tragen pflegte, und der ihm zusammen m der flauschigen Krawatte ein charakterisches Ausseh geben sollte, legte er auf das Ruhebett, ebenso seinen Spzierstock. Es entstand eine kleine Pause, denn Leidlig wus anscheinend noch nicht recht, wie er diese Unterredu beginnen sollte, und Lux sass vergnügt dabei, beobachte aber entschlossen, seinem Besucher die Sache nicht zu eleichtern.

"Ja, also was ich sagen wollte..." setzte Leidlig an ur räusperte sich, er warf einen raschen Blick zu Schniphinüber, seine Stirn zuckte ncrvös, ihre Anwesenheit schi ihn zu hemmen. Aber Schnipsli hatte sich auf die äussen Ecke des Ruhebettes gesetzt und sah nicht aus, als wollte sich von dort so bald verziehen. Lux schien offensicht auch nicht zu merken, dass Leidlig Schnipslis Anwesenhals hinderlich empfand, und so musste sich Leidlich end zum Sprechen entschliessen.

"Ich habe mir die Sache noch einmal reiflich überles Herr Schwerdtlin", begann er, abtastend, aber mit nehmender Beredtheit — und mit dem sauersüssen Läckel das er seinen grämlichen Zügen aufzwang, schien er Luk ermuntern zu wollen, ihm bei der Erledigung des Falle ein wenig behilflich zu sein. "Ich hatte ohnehin die Absei mit Ihnen zu sprechen, nun sagte mir der Herr Redatte Rieter, Sie wünschten ebenfalls Ihrerseits eine Aussprach mit mir. So kam mir das gerade gelegen."

Lukas sass vor ihm mit undurchdringlicher Miene.

(Schluss



"Usgänds letschti Buche het's bi mir dasheime Krach gä", het der Köbu Mettler dem Miggu u mir verzellt, wo mer ganz pär Zuesfall uf der Chlipne Schanz zämetroffe si. "Diffestänze git's überall u je lenger desto meh", meint der Miggu troche. "D'Lüt si hässig gägewärtig, bsungerbar d'Husfroue. Vowäge der Gaszueteilig. Für ne Härdöpfelsuppe längt's u nid whter. Bo Brate te Spur meh! Oder heit der öppe nid wäge settigem Händel gha?"

"Du kennich ja üfi Migge", het der Köbu afa bychte, "dä zwänzgjährig Strupf. Letschte Samstig am Abe chunnt sie hei vom Gschäft u rüeft, chuum isch sie hnetrappet gsi — "Mueteter, i ga hinecht mit dem Schüggi i die Kino. Mach mer die Gletthje zwäg. Mis wyße Blusti isch verrumpset." — "Jä weisch", seit der Köbu u nimmt e teuse Zug us der Tubakpsysse, wo sasch e so groß isch wie e Bschüttigohn, "mir hei drum es elekterische Gletthje, u der Schwiegervatter, wo bieneis zsehoh, er isch Schunder vo Bruef. U gäll, das macht zwöi Gletthje." Der Miggu het die längfädigi Erklärig abbrämset. "U du heit

der halt, wil der nid grad breite fit mit dem Gas, zwöi dere Gftell touft, wo me Glettyfe verchehrt cha drufstelle u der Gletthsebode als Chochplatte cha benütze." — "Prezis grad e jo isch es, Miggu. Aber die Sach het e Haagge. Dem Schwiegervatter sis Gletthse isch größer weder uses, begrufich. Wo mer du uses Glett= bje u bas vom Schwiegervatter näbenand aftellt hei, fie die beide Glettyfebode nid bundig gfi." Der Miggu isch afe gwunderig worde u fragt: "Aber für was bruuchsch Du de zwöi Gletthje?" "Be weisch", bet ihm der Köbu expliziert, "we de zwöi näbenand stellsch, hesch die größeri Heizflecht u de isch bas fasch wie e größeri Chochplatte. U wil dem Schwiegervatter sis Die größer isch weder uses, ha=n=i du under ds Gstell, wo üsers Glettyse druff isch, es Ladli ungerlekt. U so geits cheibe guet. A bam Samstig Abe, wo d'Migge mit dem Schüggi het i de Rino welle, bei mer uf der Glettife= Chochplatte Rösti über gha. Es geit scho chly lenger weber fusch, bis ber Schmut beiße gnue isch, u la bratle muesch d'Bardopfel gwuß o no Rung, daß fie fo schon bruun aghochet fi. Uest Migge geit o nid jede Samstig furt, u wil i nid gärn ha, wenn i der Wohnig d'Iut gredt wird, ha-n-i bi mer fälber dänkt, i well der Rösti chly nachehälfe. I bi der elektrisch Strahler ga hole u ha der Rösti vo obe-n-abe o no Sit ga. Bot Millione, het ba Schmut undereinisch wueft ta, aber nid lang isch's gange, isch de Röfteli under der fünftleche Sobefunne bruun u roich worde — u d'Migge het no alli 3ht gha, ihres Blusli z'glette. Weber bis es e so wht gfi isch, het d'Muetter mir wüescht gseit, u=n=i ha umega u berzue no

d'Migge abrüelet, u ds Meitschi het sown nid grad e Ihsligi Stimm. Aber weisch, int Gäbigs isch so ne Gletthse-Shochslate bombesicher. We fertig kochet isch, cha din no schnäll es paar Nasellümpe oder es hemiglette oder, wie am verwichne Samsig enthe oder, wie am verwichne Samsig enthes Blusli. I ha o scho dra umegnähming göd men ächt nid e starti elekterischi Bie Touchsteder chönnt montiere." — "Köbu, köh seit der Miggu zue-n-ihm, "studier nid in paß uf, daß es nid öppe Churzschluß git, de mit dyne sicher guet gmeinte Experimi z'wyt söttisch ga."

